Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 135 (1993)

Heft: 4

Artikel: Umweltschutz in der Tierarztpraxis

Autor: Stirnimann, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umweltschutz in der Tierarztpraxis

J. Stirnimann

«Wir Tierärzte waren schon immer grün!» – ein flotter Spruch, der oft zu hören, doch nicht unbedingt ernstzunehmen ist. Oder sind damit die Kollegen früherer Zeiten gemeint, die dauernd grüne Arme hatten, dafür die Umwelt nicht mit Plastik-Touchierhandschuhen belasteten?

Sicher: Tierärztinnen und Tierärzte sind nicht Umweltsünder grossen Kalibers, doch belasten sie die Umwelt genau wie andere Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe. Schon der Abfallberg, den die über tausend Praktiker und Universitätskliniken der Schweiz produzieren, ist mit schätzungsweise 5000 m^3 pro Jahr nicht zu übersehen und entspricht etwa dem einer kleineren oder mittleren Gemeinde. Ob eine Tierärztin, ein Tierarzt durch die Praxisführung die Umwelt mehr oder weniger belastet, ist weitgehend von persönlichem Ermessen abhängig. Seit 1991 ist allerdings eine «Technische Verordnung über Abfälle» in Kraft, die auch für das Kleingewerbe gewisse Regeln aufstellt. Einzelne Kantone bereiten spezielle Weisungen vor.

Der Problemkreis «Umweltschutz in der Tierarztpraxis» wurde von verschiedenen Mitgliedern an die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte herangetragen. Ziel dieser Arbeit ist es, die gültigen Vorschriften und weitere Überlegungen zum Thema (Stand 1992, Schweiz) kurz darzulegen. Dabei wurden teilweise Unterlagen der «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» [1] verwendet.

Praxiseröffnung, -einrichtung

Zum Praxisstandort: Eine Kleintierpraxis sollte nicht nur per Auto, sondern auch mit öffentlichem Verkehr zu erreichen sein.

Beim Einrichten oder Renovieren einer Praxis sollten möglichst umweltfreundliche, langlebige Materialien verwendet werden, z.B. als Bodenbeläge keramische Platten oder Parkett. Textile Bodenbeläge, die meist nach wenigen Jahren wieder ersetzt werden, enthalten neben der Nutz- und Trägerschicht unzählige Hilfsstoffe (Füllmittel, Schaumbildner, Vulkanisationspaste, Flammschutzmittel, Weichmacher, antimikrobielle Wirkstoffe, Antistatikmittel, Schwermetalle, Formaldehyd, Mottenschutz usw.) und bereiten Probleme bei der Entsorgung. Das Mobiliar sollte aus einheimischem Material, z.B. ohne exotische Hölzer, bestehen; kunststoffbelegte Spanplatten sollten möglichst sparsam verwendet werden.

Isolationen am Gebäude sind laufend zu überprüfen und allenfalls zu verbessern. Fenster können nachisoliert oder ersetzt werden, womit grosse Mengen fossiler Heizenergie gespart werden. In Mietpraxen sollen Energiesparmassnahmen mit dem Hausbesitzer diskutiert werden.

Als Praxisauto für den Kleintierpraktiker eignet sich ein Elektro/Solarmobil ausgezeichnet (Liste der gegenwärtig lieferbaren Modelle erhältlich bei [2]). Bei den kurzen Distanzen, die als Arbeitsweg oder allenfalls für Hausbesuche zurückzulegen sind, ist die Reichweite der derzeit angebotenen Modelle ausreichend. Im Moment sind zwar die Anschaffungskosten noch hoch, dagegen sind Lebensdauer und Recycling der Batterien befriedigend.

– Für die Nutztier-Besuchspraxis kommt vorläufig nur ein benzin- oder dieselgetriebenes (Allrad-)Auto in Frage. Hier gilt: Je niedriger der Benzinverbrauch, desto besser nicht nur fürs Portemonnaie, sondern auch für die Umwelt (Auto-Umweltliste erhältlich bei [3]).

Praxisbetrieb

Im täglichen Praxisbetrieb sollte man wenig Abfälle produzieren, umweltfreundliche Produkte verwenden und Energie sparen:

- möglichst keine batteriebetriebenen Geräte. Wiederaufladbare Batterien sind beim gegenwärtigen Standard nicht zu empfehlen
- möglichst keine Medikamente mit Treibgas resp. in Alu-Spraydosen
- Verwendung von biologisch abbaubaren Reinigungsmitteln
- Verwendung von Umweltschutz- oder Recycling-Papier. Auch Kreppapier, Einmalhandtücher, Computer- und Kopierpapier aus Recycling-Material sind erhältlich (z.B. bei [4]).
- Recyclieren von Tonerkassetten und Developpereinheiten von Druckern und Kopierern
- Papierflut reduzieren, z.B. durch gebührenpflichtiges Retournieren von unerwünschten Reklamesendungen
- Bei Neuanschaffung von Apparaten Wattleistung beachten. Stromverbraucher mit hoher Wattleistung gezielt einsetzen (Sterilisator, Kühlschrank, Klimaanlage)

- Bei Beleuchtung Wattzahl beachten (hoch bei Halogen). Sparlampen brauchen 5× weniger Strom, brennen 6× länger
- Licht löschen lohnt sich ab 10 Minuten, Kühlschrank ausschalten ab einer Woche
- Heizkosten reduzieren durch nächtliches Schliessen der Storen/Fensterläden, Thermostatventile

Zu einigen speziellen Problemen:

Einmalspritzen und -kanülen

Eine Mehrfachverwendung von Einmal-Spritzen guter Qualität nach Sterilisation (Auffüllen eines halbvollen Sterilisators) ist möglich; für gewisse Verwendungszwecke (Abszessspülung usw.) genügt sogar das Einlegen in ein Desinfektionsbad. In der Nutztierpraxis ist auch das Wiederverwenden von Spritzen nach heissem Durchspülen üblich und verantwortbar, wenn kein Blut aspiriert wurde.
Einmalkanülen sind z.T. qualitativ so beschaffen, dass sie tatsächlich höchstens einmal verwendet werden können. Andere Fabrikate können aber nach Sterilisation problemlos noch für eine im.- oder sc.-Injektion verwendet werden. Bei Nutztieren (nicht bei Pferden!) können innerhalb des gleichen Bestandes auch heiss durchgespülte Kanülen mehrfach verwendet werden.

Kleintierfutter und -diätfutter

Keine Frage: Die stark gewachsene Zahl von Kleintieren kann nicht nur von Fleischabfällen des Dorf- oder Quartiermetzgers leben. Zudem hat der medizinisch begründete Bedarf an Diätfuttern stark zugenommen, aus welchen Gründen auch immer. Dass hier der Tierarzt sein Fachwissen in Umsatz verwandelt, ist richtig. Aber: Dass die ganze, ungeheuer aufgeblasene Pet-food-Industrie von der aufwendigen Produktion über den weltweiten Transport bis zur problematischen Entsorgung der Verpackungsabfälle insgesamt eine gigantische Umweltbelastung darstellt, das sollte man wenigstens zur Kenntnis nehmen.
Zu beachten ist, dass Trockenfutter hier etwas besser abschneidet als Futter in Büchsen und Aluschalen. Als Normalfutter ist aus Sicht des Umweltschutzes auch die «Wau-Miau-Wurst» vom Metzgermeister zu empfehlen. Auch hier werden Schlachtabfälle sinnvoll verwendet, aber Verpackung und Transport fallen weitgehend weg. Allerdings müssen Know-how und Sorgfalt bei der Herstellung immer garantiert sein.

Praxisfahrten

Ein Nutztierpraktiker fährt etwa zwischen 15000 und 30000 Praxiskilometer pro Jahr. Unnötige Fahrten können vor allem durch gute Praxisorganisation und Disziplinierung der Klienten (Extrabesuchstaxe für verspätet gemeldete Besuche) vermieden werden. In Regionen mit «Angebotsüberhang», wo die Besitzer jeden Service sofort und überall wünschen, ist es schwierig, hier konsequent zu sein.

Abfallvermeidung

Auf Einwegprodukte (Wäsche, Instrumente, Geräte, Schalen usw.) soll möglichst verzichtet werden. Anstelle von PVC-Produkten sollen Produkte aus umweltverträglichem Material, z.B. Latex, Polypropylen oder Polyethylen verwendet werden. Verbrauchsmaterial und teilweise auch Medikamente (z.B. zur Uterusbehandlung beim Rind usw.) können in Grosspackungen gekauft und in wiederverwendbare Kleingefässe abgefüllt werden.
Medikamente, Instrumente und Apparate, die per Post oder Cargo-Domizil geliefert werden, müssen oft aufwendig verpackt werden. Hier sind in den letzten Jahren, nicht zuletzt auf Wunsch umweltbewusster Tierärzte/-innen, aber auch Gattinnen und Gehilfinnen, Verbesserungen festzustellen: Verwendung von Holzwolle, Stroh und Papierschnipseln statt Styroporflocken, weniger Beipackzettel in grösseren Packungen, Karton- statt Styroporschachteln. Geprüft wird gegenwärtig auch der Postversand von Medikamenten in Kunststoff-Mehrwegkisten.
Umweltbelastendes Verpackungsmaterial (Styroporschachteln, -tafeln, -flocken, Schaumgummi usw.) soll nach Möglichkeit recycliert werden. Da bis heute in der Schweiz kein dezentralisiertes Recycling-System besteht, bleibt als vorläufige und unbefriedigende «Lösung» nur die Rückgabe an den Lieferanten. Zu erwähnen ist hier das System einer Firma, die saubere Styroporchips wiederverwendet und für die Rücksendung portofreie Säcke zur Verfügung stellt. Dasselbe System funktioniert auch bei den spezialisierten Entsorgungsfirmen [5], wobei hier die Rücknahme nur dann kostenlos ist, wenn gleichzeitig gebührenpflichtige Stoffe entsorgt werden.
In den letzten Jahren sind mehrere Kurierdienste für Medikamente und Laborproben entstanden, z.T. aus Gründen der Konkurrenz unter den Firmen, z.T. aber auch deshalb, weil die Post immer teurer und – bei maschineller Verteilung – auch gröber arbeitet. Kurierdienste sind aus Sicht des Umweltschutzes ein zweischneidiges Schwert: Sie funktionieren fast verpackungsfrei, sind aber auch bei guter Koordination sehr «kilometerintensiv», erst recht, wenn sogar zwei Laborkuriere durch die gleiche Landschaft kurven. Trotzdem verzichtet gewiss niemand auf diese Bequemlichkeit, solange die Rechnung für alle aufgeht. In den zukünftigen Zeiten des Ökobonus allerdings . . .

Abfallentsorgung

Vom unvermeidlichen Abfall soll möglichst viel gesammelt und recycliert werden: Glas (auch Medikamenten-

flaschen nach einfachem Spülen), Papier, Karton, Aluminium und andere Metalle, Batterien, Leuchtröhren. Recyclingfördernd wirkt die Sackgebühr (= Finanzierung der Entsorgung nach dem Verursacherprinzip) in vielen Gemeinden.
Infusionsflaschen aus Glas oder Kunststoff werden nur ausnahmsweise von den Lieferanten zur Wiederverwendung zurückgenommen.
Gebrauchte Spritzen, Kanülen, Handschuhe, Tupfer, Verbände usw. dürfen mit dem Hauskehricht entsorgt werden, falls dieser in einer Kehrichtverbrennungsanlage verbrannt wird (Achtung: Kanülen, Klingen usw. sicher verpacken!). Falls der Hauskehricht aber in eine Deponie wandert, müssen diese Abfälle durch eine spezialisierte Firma entsorgt werden [5].
Röntgenchemikalien und alte Röntgenfilme sind dem Lieferanten oder einer spezialisierten Entsorgungsfirma [5] zu übergeben.
Defekte Quecksilberthermometer, Reste von Cyanid- und Quecksilber-Laborreagentien sowie unbrauchbare Medikamente werden ebenfalls über den Lieferanten oder eine spezialisierte Entsorgungsfirma [5] beseitigt.
Zurückgenommene, angebrochene Medikamentenpakkungen können in der Tierarztpraxis problemlos wieder verwendet werden.
Tierkadaver sind in Kadaversammelstellen oder Verbrennungsanlagen zu entsorgen. Ob es allerdings sinnvoll ist, per Auto zur Sammelstelle zu fahren, um dort einen verstorbenen Wellensittich zu entsorgen, den der Besitzer gern im Garten vergraben hätte, bleibe dahingestellt. – Dass die toten Überreste vieler langjähriger Lieblinge u.U. wieder zu Tierfutter werden, ist gewiss nicht erschütternd, handelt es sich ja hier nur um einen etwas abgekürzten, aber durchaus natürlichen Kreislauf.
Und das Denken in natürlichen Kreisläufen – Richtschnur jeden Umweltschutzes – ist für uns «immergrüne» Tierärzte ja selbstverständlich!

Adressen

1. Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Postfach 3219, 2800 Delémont
2. Redaktion «Mobil E», Bahnhofplatz 3, 8023 Zürich
3. Verkehrsclub der Schweiz, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee
4. P. Schmid und Co. AG, 9122 Mogelsberg
5. Spiromed, Ob. Eggrainweg 7, 4466 Ormalingen
   Sovag, Bernstrasse 5, 3110 Münsingen

Korrespondenzadresse: Dr. J. Stirnimann, Tierärztegemeinschaft, Zückenrain 5, CH-6017 Ruswil

Manuskripteingang: 8. Dezember 1992